

Reflections of Shock

Gruppenausstellung im Kunstverein Kärnten

Ausstellungsdauer: 03. März bis 07. April 2023

Eröffnung: 02. März 2023, 19:00

Sei es körperliche Schockstarre, sei es innerliche Zerrüttung, Wut, Entsetzen oder Traurigkeit - die Gesichter, die Schock annehmen kann, sind zahl- und facettenreich. Im Rahmen der interdisziplinären Gruppenausstellung „Reflections of Shock“, kuratiert von Paula Marschalek, werden unterschiedliche Dimensionen von Schock betrachtet und sowohl die Auslöser als auch die Tragweite jenes Phänomens in den Blickpunkt gerückt.

Wie der doppeldeutige Titel suggeriert, zielt die Ausstellung, zum einen darauf ab, die Möglichkeit zu bieten, über Momente des Schocks zu reflektieren und zum anderen gesellschaftliche Gegebenheiten widerzuspiegeln.

Die heutige Zeit ist geprägt von schockierenden Ereignissen, weltweiten Krisen, sozialen Ungleichheiten und zahlreichen Veränderungen, bedingt durch den Klimawandel und die schnelllebige, kapitalistische Gesellschaft. So zieht „Reflections of Shock“ Verbindungen von Momenten des Schocks zu dringlichen Diskursen unserer Gesellschaft und eröffnet Perspektiven auf den Konnex der pluralen Krise. Diese zieht sich von strukturalisierter sozialer Ungleichheit über drohende Umweltkatastrophen sowie den damit einhergehenden gesellschaftlichen Konsequenzen bis hin zu Krieg. Wo einige künstlerische Positionen inhaltliche Facetten aufgreifen und den Betrachtenden einen Reflexionsraum über jene bieten, wollen andere die rein kontemplative Betrachtung verunmöglichen und visuell schockieren, sodass Reaktionen am eigenen Körper erfahrbar gemacht werden.

Ironisch und provozierend lotet **Anita Münz** in ihren sogenannten Befreiungsbildern aus den frühen 1980er Jahren den weiblichen Körper sowie die eigene Sexualität aus, schafft einen Bruch mit gesellschaftlichen Erwartungen an die Frau und dekonstruiert so die traditionelle Ikonographie des Weiblichen. Die drei kleinformatigen, in Notizheften gesammelten, spontan entstandenen Zeichnungen schockieren auf den ersten Blick, befassen sich aber in näherer Betrachtung, mit sozialkritischen und gesellschaftlichen Dynamiken. So muss sich Frau verbiegen, um die an sie gerichteten gesellschaftlichen Anforderungen auf die Reihe zu bekommen, gleichzeitig wird sie als Lustobjekt degradiert und auf ihren Platz im Haus verwiesen.

Julia Bugrams Werke und Projekte suchen den Diskurs mit dem Publikum und stellen unter anderem gesellschaftliche, patriarchale Gegebenheiten in Frage. Die großformatige, fotorealistische Zeichnung „#letssmashthepatriarchy“ zeigt eine ältere Dame, die sich über all die Ungerechtigkeiten echauffert, die ihr im Laufe ihres Lebens widerfahren sind. Denn trotz unserer „fortschrittlichen“ Gesellschaft, müssen sich Frauen immer wieder mit unpassenden Objektivierungen konfrontieren, die mit Relativierungen von Qualifikationen und Kompetenzen einhergehen. Schockiert von persönlichen Erfahrungen und Erzählungen anderer Frauen*, verschafft sie ihrem Gefühl - genauer ihrer Wut - körperlich Ausdruck mit einer Protestgeste gerichtet in den Ausstellungsraum.

Der Zeichentrickfilm „Tür zu“ von **Sevda Chkoutova** befasst sich mit gewalttätigen Übergriffen im kleinsten Kreis und handelt von einer comichaften, kindlichen Figur, die in schwierigen familiären Verhältnissen ums Überleben kämpft. Gewalterfahrungen werden zusätzlich auf textlicher Ebene visualisiert. Ein Funke Hoffnung wird am Ende des Films durch Farbe transportiert und symbolisiert Befreiung sowie Neubeginn.

Aklima Iqbal, **David Holzinger** und **Kurt Spitaler** verschieben den Akzent vom Persönlichen ins Gesellschaftliche. Die drei betrachten in unterschiedlichen Medien, wie Malerei und Installation, die Interdependenz von Individuen im sozialen Gefüge. Momente des Schocks können hier entweder durch individuelle Handlungen oder Adaptionen im Miteinander entstehen, in der sich der*die Einzelne zurechtfinden muss. Es gilt sich tagtäglich im Spiegel zu betrachten und die Auswirkungen des eigenen Tuns zu hinterfragen, denn jede Handlung trifft wen anderen.

Während **Isabella Fürst** in ihrer eindrucksvollen und makaberen Installation „1:28“ die Kehrseiten des Konsums und damit zusammenhängend die schnelllebige und kritisch zu betrachtende Modeindustrie am Beispiel von Fast Fashion ins Bewusstsein rückt, setzt sich **Johannes Rass** in seiner fortlaufenden Serie „Bühnentier“ mit den Folgen des Fleischkonsums auseinander. Ziel ist es dabei, die Konsequenzen gesellschaftlicher Praktiken hautnah vor Augen zu führen und durch das Aufdecken des Offensichtlichen zu schockieren.

Julian Jankovic stellt Umweltkatastrophen als Schockmomente für die Natur dar, die in weiterer Folge den Menschen betreffen und uns die zerbrechliche, gleichzeitig tiefgreifende Wechselwirkung vergegenwärtigen. Er skizziert in seiner Installation eine von Öl überschwemmte Landschaft und die Veränderung, die jene einnimmt. Die giftige Substanz verschlingt das bestehende Ökosystem ganz nach dem Darwinistischen Prinzip *Survival of the fittest*, wodurch das Landstück zwar unbewohnbar zu sein scheint, sich aber auch noch nie dagewesene, künstliche, plastikartige Blüten formen. In den Medien zirkulieren Bilder riesiger Plastikinseln, tonnenweise Müll landet im Meer. Der Lebensraum vieler Tiere ist durch die Verschmutzung durch Plastik gefährdet. Für den Menschen ist es dennoch ein wichtiges Bedürfnis, sich aus der Schockstarre zu befreien, sich reinzuwaschen und vorläufige Lösungen zu finden. In Petrischalen gezüchtet bildet **Barbara Bernsteiner** eine ideale Welt und somit absurde Wirklichkeiten ab.

Auch bei **Simon Goritschnig** spielt die Beziehung zwischen dem Menschen und dem was ihn umgibt, der Natur, dem Kosmos, dem Organischen, eine essenzielle Rolle. Die feinen, schwarz-weiß gehaltenen Tuschezeichnungen „Intruders“ erzählen Geschichten über Mythen einer utopischen Welt. Außerirdische Lebensformen durchdringen neben skurrilen Gewächsen in subtiler Detailliertheit sowie stetigen Überlagerungen das Universum und integrierte Textblasen, die Aufschluss über das Geschehene geben, erinnern an Science-Fiction-Comics. Auf diese Weise kreiert er Vorstellungen, die unserer Gegenwart nicht so fern scheinen. Es kann schockieren, wie nah Utopie und Realität beieinander liegen.

Melitta Moschik nimmt mit „Screen Burn“ auf geschichtsträchtige Ereignisse Bezug, indem sie auf Motive der massenmedialen Bildproduktion zurückgreift. Es sind Bilder von Krisen, die uns allen bekannt sind, wie beispielsweise die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki oder der Terroranschlag auf das World Trade Center. Sie überträgt diese in ein gestanztes Punkteraster und macht so auf die Eindringlichkeit aufmerksam.

Mit historischen Krisen, wie der Französischen Revolution im 18. Jahrhundert, setzt sich **Gerold Tusch** auseinander. Aus den zwei schlanken, überlebensgroßen, dunkel gefärbten Prunkvasen wuchern lockige Strukturen, die an Schlangen erinnern und so die eigentliche Funktion des Objekts verwehren. Die Symbolik der Schlange ist in der Kulturgeschichte ein Archetyp, wobei die Bedeutung bzw. Metapher sehr unterschiedlich ausfällt. In der christlichen Mythologie wird sie als menschenfressendes Untier, Botin der Unterwelt oder teuflische Verführerin im Sündenfall verwerflich und dämonisch dargestellt, wohingegen sie in anderen Kulturkreisen positive Konnotationen hervorruft.

Die Suspension von Zeit im Moment des Schocks zeichnet **Beatrix Bakondy** ab. In ihren Fotografien manifestiert sie Körperabdrücke durch skulpturale Faltungen im Papier zu regungslosen, starren und fragilen Hüllen. Diese reflektieren physische Anzeichen, die durch Reize in der gesellschaftlich vermittelten Außenwelt verursacht werden und die Betroffenen auf extreme Weise antworten lassen: ‚Ich kann mich nicht mehr bewegen.‘ Nicht nur physische, sondern auch psychische, mitunter emotionale, Zustände treten beim Erleben eines Schocks ein. In ihrer künstlerischen Praxis widmet sich **Veronika Suschnig** „Fragen zeitgenössischer Psyche, körperlicher Entfremdung und sozialer Fragilität“. Die Basis der Reliefstruktur für die Werkserie „Drugtales“ bilden Tablettenblister, teilweise schon aus der Verpackung gedrückt, geben sie Hinweise auf den gesellschaftlichen Umgang mit Medikamenten und dadurch verbundenen Stigmatisierungen. Auf den Bildträger appliziert die Künstlerin in rosa gehaltene Aussagen, wie „I feel you“, „Numb me“ oder „the pills I never wanted“ und verweist auf Themen wie Psychohygiene und Möglichkeiten von Therapie.

Isabel Belherdis beschäftigt sich in „Serendipity“ mit dem Ausdruck von schockierenden Erlebnissen. Das gestochen scharfe Selbstporträt zeigt sie in einer in sich gekehrten, in Gedanken versunkenen und betroffenen Verfasstheit.

Die plurale Perspektive, die durch die Varietät der künstlerischen Ansätze geboten wird, ermöglicht so eine detailreiche Darstellung und Auseinandersetzung mit Schock als individuelles und auch gesellschaftliches Phänomen. Die Aufnahme bestimmter inhaltlicher Themenschwerpunkte bieten Schock eine Bühne und wollen diesen auch ins Rampenlicht stellen. Die Ausstellung hat sich nicht zum Ziel gesetzt, Lösungen der diskutierten Themen zu formulieren, sondern den Betrachtenden einerseits die Vielfältigkeit von Schock aufzuzeigen und andererseits selbst anhand unserer gesellschaftlichen Probleme zu schockieren.

Künstler*innen: Beatrix Bakondy, Isabel Belherdis, Barbara Bernsteiner, Julia Bugram, Sevda Chkoutova, Isabella Fürst, Simon Goritschnig, David Holzinger, Aklima Iqbal, Julian Jankovic, Melitta Moschik, Anita Münz, Johannes Rass, Kurt Spitaler, Veronika Suschnig, Gerold Tusch

Kuratorin: Paula Marschalek